



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint wöchentlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — Zu dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 261.

Leipzig, Dienstag den 10. November 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Münchener Briefe.

V.

(IV siehe Nr. 209.)

Ruhe im Land. — Buch- und Käsehandlung. — Kriegschroniken und ihre chronischen Leiden. — Schulbüchergeschäft. — Fremde Wörter. — Fremde Geister. — Unsere Verwundetenbücherei.

Wenn heute ein Rip van Winkle nach München käme, er merkte nicht, daß wir im ernstesten Kampfe mit den meisten Großstaaten Europas stehen. Das Leben spielt sich ruhig, in gleichmäßiger Gelassenheit ab. Denn ein jeder trägt sein Päckchen Sorgen für sich selbst, mit ihm aber auch die Sicherheit, daß ihm baldige Erleichterung gewiß ist. Das Gefühl, daß die härtesten Kämpfe, die ersten, schon auf fremdem Boden stattgefunden haben, hat die Unruhe, hat die bängsten Sorgen verscheucht. Damit ist die Lust zur gewohnten Tätigkeit wiedergewonnen worden; wir schaffen wieder, wenn auch mit gedämpfter Freudigkeit, für die Zukunft.

Nur eins würde ihn wohl stutzig machen: daß er in jedem dritten Schaufenster Kriegskarten sieht. Geschäfte mit Schuhwaren, Lebensmitteln oder Kleiderstoffen haben bei Ausbruch des Krieges gerne den Vorübergehenden den Schauplatz gezeigt und, solange der Verkauf vom Generalkommando noch untersagt war, auch für alte Karten von Europa hohe Preise bezahlt. Nach Freigabe haben dann auch die kleineren Geschäfte Karten ausgestellt, was gar manchen Vorübergehenden zum Kauf gereizt hat. Der stille Geschäftsgang hat durch diese Nachfrage recht viele buchhändlerische Angliederungen veranlaßt und dadurch dem Verkauf in den Buchläden starken Abbruch getan. Wir können es erleben, daß nach dem Kriege ein Käsegeschäft im Tal (inmitten Münchens), das, scheint es, besonderen Geschmack oder auch vielleicht besonderen Verdienst an den buchgewerblichen Erscheinungen über den Krieg gefunden hat, sich als Buch- und Käsehandlung empfehlen wird. Wir müssen befürchten, daß dadurch die Zwergbetriebe, die wir immer bekämpfen müssen, sich in den nächsten Jahren stark vermehren und als unerträgliche Schmarotzer recht schmerzlich empfunden werden. Da wir kaum hoffen dürfen, daß die Kauflust nach dem Kriege wesentlich stärker als vor seinem Ausbruch sein wird, müssen wir uns heute schon dagegen wehren. Umsovielmehr, als jedes Sortiment den Ausfall während der Kriegszeit einzuholen bestrebt sein wird. Ganz abgesehen davon, daß derartige Geschäfte, die im einen Schaufenster Käse stillleben, im anderen die neuen Erscheinungen der Kriegsliteratur aufgebaut haben, zum Ansehen des Buchhandels nicht beitragen. Es sollte doch jeder Buchhändler, der solchen Geschäften liefert, bedenken, daß er damit den Ast, auf dem er sitzt, schön langsam abfährt.

Die sorgenvollen ersten Kriegswochen mögen ja entschuldigen, daß man solche Einnahmen mitnehmen wollte. Inzwischen sind aber doch die Aussichten besser geworden, und die erwartete Flut der Kriegschroniken deckt wenigstens einen Teil des Ausfalls der sonst regelmäßigen Einnahmen. Sortimente, die sonst nie daran gedacht haben, Kolportage in ihre Betriebe aufzunehmen, befassen sich jetzt mit dem Vertrieb von Kriegschroniken. Sie sind, wollen sie ihr Personal nicht noch mehr verringern, gezwungen, die Mindereinnahmen im Ladenverkehr auszugleichen. Der ungewohnte

Betrieb mit seinen tiefen Schatten wird manches Lehrgeld kosten, wenn auch das Material an Reisenden, das sich jetzt zum Sammeln von Unterschriften anbietet, eine Auswahl erlaubt. Die Arbeitslosigkeit der Akquisiteure von Annoncenbüros und Versicherungen zwingt zur Aufnahme dieser immerhin verwandten Tätigkeit. Bedauerlich ist nur, daß eine süddeutsche Firma, die wohl die meisten Abonnenten haben wird, mit ihren Lieferungen nicht nachkommen konnte. Dies bringt nicht nur manchen »Springer«, sondern schädigt auch den Ruf des Sortiments, da naturgemäß der Kunde nicht den Verlag, sondern das Sortiment für die »bummelige Zustellung« verantwortlich macht.

Das Schulbüchergeschäft hat die Hoffnung, die man darauf gesetzt hatte, erfüllt. Es hat sich nur etwas länger hinausgezogen. Während das Hauptgeschäft sich sonst in drei stürmischen Tagen abwickelte, verteilte sich diesmal der Absatz auf über eine Woche. Dies war durch den späteren Schulanfang einiger Mittelschulen verursacht, da die Gebäude noch mit Militär belegt waren. Trotz der neuen Schulordnung sind nur wenige Neueinführungen zu verzeichnen; auf dem Gebiete der Mathematik, das am meisten hätte erwarten lassen, hat man sich mit einer Verschiebung der Lehrbücher in den einzelnen Klassen beholfen.

Und trotzdem waren auch heuer wieder große Schwierigkeiten in der Beschaffung der Verzeichnisse der vorgeschriebenen Schulbücher vorhanden. Die Rektorate, die ja ministeriell angewiesen sind, den Buchhändlern die Aufstellung rechtzeitig zu ermöglichen, zeigen meistens ein freundliches Entgegenkommen. Sehr häufig ist aber der eine oder der andere Fachlehrer, selbst einige Tage vor Schulanfang, noch nicht über seine Lehrbücher schlüssig. Das erschwert die Drucklegung der Verzeichnisse außerordentlich und bringt manchen Umtausch mit seinen kleinen Ärgern und auch — manches Remittieren, das gewöhnlich zweien keine gerade erhebende Freude bietet. Ist denn aber eine derartige Kräftevergeudung notwendig? Eine Änderung liegt ja nicht nur im Interesse der Sortimenter, sondern auch der Eltern. Vielleicht ließe sich bei den Vorstellungen, die vom Münchener oder vom Bayerischen Buchhändlerverein ausgehen müßten, denn ein einzelner vermag in solchen Fällen nichts, gleich anregen, daß den Schulbuchhandlungen auch die englischen und französischen Lektüren der Mittelschulen im Laufe des Jahres mitgeteilt werden. Die lateinischen und griechischen stehen ja so ziemlich herkömmlich fest.

Die Einschreibungen an der Universität haben am 15. Oktober begonnen — der Absatz an akademischen Lehrmitteln ist aber bis jetzt gleich Null. Einen herben Verlust hat der Tod Professor Th. Lipps' gebracht, der, eine Größe auf dem Gebiete der Philosophie, Psychologie und Ästhetik, einen besonders großen Hörerkreis hatte. Wie viele, die zu seinen Füßen gesessen, mögen jetzt wohl draußen den Degen schwingen oder den Kuhfuß schultern und Schanzen graben! Und doch ist die Tatsache, daß sich alle freudig auch der einfachsten, oft nicht gerade ästhetischen Arbeit unterziehen, ein Ergebnis unserer deutschen Ethik.

Einer stützt den andern, um keine Mißstimmung aufkommen zu lassen, um den Willen zum Sieg lebendig zu erhalten. Es ist ja menschlich leicht erklärlich, daß jede der ringenden Nationen an ihr Recht zum Siege glaubt. Wir Deutschen aber haben uns dieses Recht nicht nur durch Überlieferung erworben, wir er-